

Editorial

DOI: <https://doi.org/10.53349/schuleverantworten.2026.i3.a729>

Kreativität als Führung: Neues erzeugen, Neues bezeugen. Sinn stiften statt nur Zweck erfüllen. Stimulieren statt nur kontrollieren. Unsicherheit absichern statt Sicherheit einfordern. Ideen vor Methoden stellen. Zutrauen haben statt nachahmen lassen. Transformationen gestalten statt verhindern. Natürliche Intelligenz der Künstlichen voranstellen. Innovationsräume erklären, nicht in Besitz nehmen. Kulturoptimismus vorleben statt bloß Gesellschaftskritik predigen. Nicht „*ich führe an, die anderen führen aus*“, sondern „*ich biete an, die anderen kommentieren, wir alle entscheiden gemeinsam*“. Information transparent weitergeben statt nur konspirativ teilen. Solidarität lebendig halten. Subsidiarität als verantwortliche Freiheit kennzeichnen. Zukunftsfähigkeit fördern und garantieren. Teamprozesse schaffen und begleiten. Ambiguitätstoleranz gewähren statt Meinungsmonopol beanspruchen.

Kreativität aber kann auch Anschafferei kaschieren: Meinungen manipulieren statt zum Ausdruck bringen lassen. Reden und Schreiben wie ein Wolf, der Kreide frisst. Salbungsvoll im Umgang, knüppelhart in der Entscheidung sein. Überreden ohne zu überzeugen. Regeln deklamieren statt sich zu deklarieren. Risikolos improvisieren, Alternativen negieren. Ideen verkomplizieren, bis sie erodieren. Zuhören simulieren statt Mitdenken optimieren. Die Wahrheit der Machtergreifung und/oder dem Machterhalt unterwerfen.

Führungskultur setzt Kreativität als strategischen Wert ein. Lässt das Ungewöhnliche gewöhnlich erscheinen. Holt das Außergewöhnliche zu sich. Schätzt das Gewöhnliche. Postuliert nicht Ideen, sondern stellt sie zur Diskussion und in Diskurs. Ahndet nicht Fehler, sondern nützt sie – aber niemals aus. Stellt jedes instruktionistische Paradigma infrage. Schafft situierte offene Lernumgebungen. Lässt situative Empathie Entscheidungen rechtfertigen.

Kreativität als Führung ist situationserweiternde Neugier. Hinterfragen des Selbstverständlichen. Lokale Grenzen entgrenzen und globale setzen. Widersprüche nutzen statt bekämpfen. Macht das Fremde verständlich und achtet das Selbstverständliche.

Führung wirkt kreativ, wenn sie individuelle Fähigkeit als dialogische Kompetenz zur Schau stellt. Wenn sie Zukunft nicht voraussieht, aber ermöglicht. Wenn sie die Guten fördert und das Gute fordert.

Erwin Rauscher (für Herausgeber*innen, Redaktion & Editorial-Board)